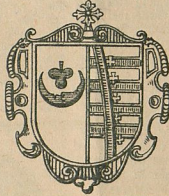


General-Anzeiger

Ercheint
wöchentlich 3mal: Dienstag,
Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis
vierteljährlich für Abnehmer 1 Mt., durch
Posten in Remberg 1,10 Mt., in Heiden,
Notta, Lubitz, Wieritz, Gemmla 1,15 Mt.
und durch die Post 1,24 Mt.

für Remberg,
Bad Schmiedeberg
und Umgegend.



Veröffentlichungsblatt
Königl. u. städt. Behörden
sowie vieler Gemeinden.

Inserate
kosten die fünfgepaltene Zeile
oder deren Raum 12 Pfg.

Beilagen
erscheinen wöchentlich: Achtseitiges
Unterhaltungsblatt und des „Land-
manns Sonntagsblatt“.
Eingelieft Nummer des Blattes kostet 10 Pfg.

Nr. 8.

Remberg, Donnerstag den 19. Januar 1911.

13. Jahrg

Die Lage in Portugal.

Zu den Schwierigkeiten, mit denen die Regierung in Portugal zu kämpfen hat, ist in den letzten Tagen eine umfassende Auswanderungswegung getreten. Fast gleichzeitig brachen allgemeine Aufstände der Handwerker, der Metallarbeiter und der Eisenbahner aus. Die Handlungsgesellschaften forderten eine Höchsterlohnzeit von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends und den letzten Wochentag als Ruhetag und traten am 11. d. Mts., als der ihnen zugesagte diesen Forderungen entsprechende Urlaub ergangen war, in den Aufstand. Nachdem die Lohngeber und die Regierung aber den Wünschen der Angestellten entgegengekommen waren, und die Minister des Inneren Almeida mit den Ausführenden verhandelt hatte, haben diese die Arbeit wieder aufgenommen. Dagegen dauerten die Aufstände der Metallarbeiter und der Eisenbahner teilweise noch fort. Die letzteren verlangen kürzer, nämlich neunstündige Arbeitszeit

und höhere Löhne und haben die von den Arbeitgeberselektionen versprochene Lohnerhöhung als nicht ausreichend erklärt. Der Personen- und Güterverkehr sowohl im Lande als nach dem Auslande ist durch den Aufstand völlig lahmgelegt; selbst der Verkehr der internationalen Züge nach Madrid und Paris war drei Tage eingestellt. Der Verkehr wurde nach Möglichkeit mit Automobilen versehen. Aufhebungen oder Fälligkeiten von Wechselobligationen sind nicht gemeldet worden, und die Eisenbahner haben selbst die anderen Arbeiterkategorien ermahnt, sich ihrer Bewegung nicht anzuschließen. Die Lage bleibt aber schwierig, da die Arbeitgeberselektionen sich finanziell für völlig aufrege erklärt haben, weitere Zugeständnisse zu machen. Die Aufständigen haben eine Gesetzesverletzung begangen, da ihnen nach den republikanischen Gesetzen

Das Streikrecht nicht zuzutritt.

Das Volk macht sich eine starke Erbitterung über die verschiedenen Aufstände, die das Gewerbetreiben empfindlich schädigen, bemerkt, die sich gegen die Regierung wenden würde, wenn diese eine Entscheidung zugunsten der Aufständigen fällen sollte. Ist es doch auf dem Wahnsinn zu stehen sogar soweit gekommen, daß das Publikum tätlich gegen die Streikenden vorging, die sich in der Bahnhofshalle verbarrikadiert hatten. Die Eisenbahner merken denn auch, daß ihr Vorgehen keine Unterstützung in der Bevölkerung findet und so wird ihr Streik nachahmlich auch keinen Erfolg haben. Wenn nun auch die Ausstandsbeurteilung im Abflauen begriffen ist, so bleibt die Lage der Regierung doch nach wie vor sehr schwierig und niemand kann voraussagen, was die nächste Zukunft dem Lande bringen wird.

Aus der Heimat und der Welt.

Remberg, den 18. Januar 1911.

oc. Das Ordensfest folgt dem preussischen Kronungsfest vom 18. Januar. Laufende von Titeln, Orden und Ehrenzeichen werden an diesem Feste an Beamte, Militärs, sowie Zivilpersonen verliehen. Die Veröffentlichung dieser Auszeichnungen im „Deutschen Reichs- und Staats-Anzeiger“ umfaßt oftmals 10-12 Seiten. — Manche Hoffnung wird die Ordensliste auch diesmal erfüllen, aber auch mancher im Stillen gehegte Wunsch wird unerfüllt bleiben. Denn, die diesmal mit leeren Köpfchen ausgehen, winkt nun trotz der Hoffnung aufs nächste Jahr, denn bis dahin werden sich die Auslichten auf eine Würdigung ihrer Verdienste noch erheblich gefeigert haben.

— Fittler die hungernden Vögel! Die gefiedereten Sänger sind jetzt schillern daran. Der Fittlerdunst die beste Gelegenheit für seine Vögelchen schlingen einzutreten. Vor allem gilt es, für die kleinen Vögel Vorkehrungen zum Füttern zu schaffen. Denn da alle Vögelstämme nun überfressen sind, selbst die Vögel jetzt häufig mehr Dreck als Dungen. Ferner ist es an geeigneten Stellen, in den Gärten,

auf Balkons oder vor den Fenstern Futterbreiter anzubringen. Man wird bald für die geringe Mühe belohnt werden, wenn die kleinen gefiedereten Gäste, Haus- und Feldspiegel, Meisen, Grünsinken usw. herangezogen kommen und ihren Dreck und Hunger stillen. Sie lohnen es uns später mit ihrer Gesangsfeier und noch weit mehr durch ihre Jagdbeute auf allerlei schädliche Insekten. Also

Stent aus mit vollen Händen,
Der Winter ist im Land!

* Der Schornsteinfegermeister Wilhelm Bringmann zu Schilbau ist zum Bezirkskommissionär für den Kreisbezirk Remberg ernannt, und überträgt die Verwaltung am 1. Februar. Bis dahin wird die Stelle vertretungsweise vom dem Bezirkskommissionärmeister Siegmund in Schmiedeberg verwaltet.

* Abkommens-Konzert. Am Freitag, den 20. d. M., findet im Hotel zur Post das erste Abkommens-Konzert der Kapelle des Herrn Paul Schwenke statt. Wie man uns mitgeteilt hat, wird der Besuch ein recht guter werden, was in ansehnlicher der vorerfüllten Leistungen der genannten Kapelle wohl zu wünschen ist.

Mittlerweile, 17. Januar. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich gestern nachmittags etwa 3 Uhr in der an der Berliner Chaussee etwa vor „Stadt Rastland“ gelegenen Sandluft. Der 18-jährige Sohn des Ackersherren Wundach, Sachstraße 3, war mit dem angefahren einer Jahre Müll beschäftigt. Dort angekommen löste sich plötzlich bei dem folgenden Wege die vordere Wagenachse, wobei der junge Mann vom Wagen stürzte und überfahren wurde; die Räder gingen ihm über das rechte Bein, welches zweimal, und zwar am Knöchel und unterhalb des Knies gebrochen wurde. Da Hilfe nicht zur Stelle war, mußte sich der Verunglückte allein auf das Gefährt wieder hinaufschleppen und den Einweg ansetzen. Herr Dr. Schmidt leistete ihm die erste Hilfe und veranlaßte seine Überführung in das Krankenhaus.

Bad Schmiedeberg, 16. Januar. Nachdem die Baufirma die Gesellschaft für Wasser- und Abwasserreinigung in Berlin, die Arbeiten soweit erledigt hat, daß der Wasserabnahme nichts mehr entgegenstand, waren die städtischen Körperstellen zu heute vormittag 11 Uhr nach dem Werke eingeladen, wo eine eingehende Besichtigung der Anlage unter dem erläuterten Vortrag des Oberingenieurs der Firma, Herrn Werens, erfolgte. Nachdem wurde auch der Turm mit dem Hochbehälter besichtigt. Der Hochbehälter wohnt Herr Bauart Schmieds-Wittenberg bei. Gegen die Übernahme des Werkes — natürlich mit den nötigen Vorbehalten — sind Einwendungen nicht erhoben worden und so kann nunmehr der geordnete Betrieb beginnen. Die Errichtung des Wasserwerkes erfordert einen Kostenaufwand von 200000 Mt.

Wittfeld, 17. Januar. Die Elektrifizierung der Staatsbahnstrecke Leipzig-Wittfeld-Deffau —Magdeburg ist mit dem 15. d. M. in das erste Stadium der Verwirklichung getreten insofern, als die im Oberbau fertiggestellten Strecken Wittfeld-Deffau seit Sonntag für dauernd mit dem erforderlichen Starstrom aus dem bei Wittfeld nahe der Mulde gelegenen Elektrizitätswerk versehen werden ist. Nach Beendigung der sofort beginnenden Probefahrten auf der genannten Strecke wird durch der elektrische Betrieb aufgenommen, voraussichtlich spätestens am 1. Februar.

Halle, 17. Jan. Der Handelsmann Paul Schön verlor gestern nachmittag beim Befahren seines Wagens, als die Räder ergreifen wollte, das Gleichgewicht und stürzte vor die Räder seines Wagens, wobei er etwa 20 m mitgeschleift wurde. Durch das Hinzufliegen einiger beherter Männer, die die Straße zum Stillstand brachten, wurde er vor dem Überfahren bewahrt, doch hat er Verletzungen erlitten. — Gestern Montag geriet ein 16-jähriges Mädchen beim Schlittschuhlaufen auf der Eisbahn in den Pulverwehen mit dem rechten

Fuß in ein Loch und brach bei dem Fall den rechten Unterarm. Es wurde mit dem städtischen Krankenwagen nach dem Elisabeth-Krankenhaus gebracht.

Grümlitz b. Schlenitz, 16. Januar. (Ungelappter Wehswagen.) Auf der Fahrt nach Delitzsch kam bei Kölla, an einer abschüssigen Stelle, ein Wehswagen der hiesigen Mühle infolge der Mühle ins Schlenitz und schlug um. Der Gefährfahrere fand Schutz in der überspannten Kasse und kam mit den Pferden ohne Schaden davon. Eine Umladung war nötig. Der Wagen hatte derartige Defekte erlitten, daß ein anderer zum Fortschaffen requiriert werden mußte.

Leipzig, 16. Jan. (Mann und Frau vom Schläge getroffen!) Vom Schicksal schwer heimgegriffen ist der 57 Jahre alte Lithograph Emil Ferdinand Gröblich. Er wurde am Freitag abend kurz vor Verlassen seiner Arbeitsstätte in Taucha plötzlich vom Schläge getroffen, so daß er im heftigsten Zustande in das hiesige Krankenhaus zu St. Jakob gebracht werden mußte. Seine 52 Jahre alte Gattin, mit der er seit 1882 in kinderloser Ehe verheiratet ist, bekam bei der Unglücksbegehung einen derartigen Schreck, daß sie kurz darauf infolge Verjährlags tödlich zu Boden sank. Wie mag der Schlag erst den Mann treffen, wenn er erfahren muß, daß seine treue Lebensgefährtin, noch während er bewußtlos darniederlag, unter so traurigen Umständen von ihm gehen mußte.

Naumburg, 17. Januar. (Erinnerungen an die Kaiserproklamation.) Unter den hier und in dem Nachbarort Kößen lebenden pensionierten Offizieren befinden sich vier Herren, welche bei der Kaiserproklamation im Spiegelssaal des Schlosses von Versailles, am 18. Januar 1871, anwesend waren und jetzt die 40jährige Wiederkehr des großen politischen Tages erleben können. Es sind dies in Naumburg der General der Artillerie z. D. Ezzelung Wölff, zuletzt Generalleutnant und Kommandeur der 3. Division in Halle, Oberleutnant z. D. Schütze, zuletzt Kommandeur des Landwehrregiments Colmar i. G.; beide Herren standen damals als Stabschefleutnant im Niederösterreichischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 5, und Oberleutnant a. D. von Hiesler und Artilleriehauptmann, damals Premierleutnant im Königlich-Brandenburgischen Regiment Nr. 7, zuletzt Kommandeur des Landwehrregiments Wöhl. In Kößen Generalleutnant z. D. Ezzelung Stöber v. Henselkamp, zuletzt Kommandeur von Infanterie 1. B. Sämtliche Herren gehörten damals dem 5. Armeekorps an.

Saalfeld, 16. Januar. (Sechs Mädchen durch Leuchtgas vergiftet.) Eine furchbare Familienkatastrophe hat sich in unserer Stadt ereignet. In der vergangenen Nacht vergiftete sich und seine Familie der Besitzer der Kunstplattler „Delweiß“ namens Jahn durch Leuchtgas des Gashahnes. Der Mann, die Frau und vier Kinder im Alter von zwölf bis acht Jahren sind tot.

Weimar, 17. Jan. Seinen Nachen mit dem Tode geküßt hat der Brauerarbeiter, der in der Feldschloßchen-Brauerei heimlich die Hühne großer Viehhändler öffnete, wodurch Viererngen im Werte von 80000 Mt. sich in die Kellerträumlichkeiten ergossen. Der Arbeiter ist am Sonntag, nachdem die Staatsanwaltschaft einen Steckbrief gegen ihn erlassen hatte, in einer Feldschloßchen zwischen Welligen und Lumpfstedt erhängt aufgefunden worden. Die Viererflut erreichte in den Kellern eine Höhe von 1,80 Meter. Ein Steuerbeamter, der wegen Mithilgung der zurückgezählten Viererfeuer in den überhöhenzählenden Kellern tätig war, stürzte durch einen unglücklichen Umstand in den Viecher und wäre betrunken ertrunken. Die Brauerei hat neben großen Mengen Lagerbier auch das gesamte Viehhühnergebäude verloren.

Wittenbrunn, 17. Januar. Ueber die Aufhebung des Ballons „Hildebrand“ werden folgende Einzelheiten bekannt: Schon vor 14 Tagen wurde auf dem See, der mit einem riesigen Eisstück bedeckt war, von Bauer ein

ziemlich hoher Gegenstand beobachtet, den man da er mit Schnee bedeckt war, für geschüttetes Schiffsrohr oder Feuer hielt. Mehrere hundert Meter entfernt fand der Forstmeister Bursthai zwei gelbe Sandfische mit Landfischen. Montag früh drang er auf der binnenen Eisfläche bis zu der Stelle vor, wo sich das vermeintliche Schiffsrohr befand. Er stellte fest, daß unter dem Schnee sich ein Stück Stoff von gelber Farbe befand, auf dem der Buchstabe „H“ zu lesen war. Der Forstmeister schlug dann ein Loch in das Eis und konstatierte, daß in einer Tiefe von etwa 2 Meter unter dem Wasserpiegel eine Ballongabel hing, in der eine Leiche in aufrechter Haltung stand. Die Stellung des Toten war so, daß es den Anschein gemacht, als ob er im letzten Moment noch habe in dem Tower entworfen werden wollen. Erst später wurde die zweite Leiche gefunden. An die Beerdigung der beiden Opfer konnte bisher noch nicht gedacht werden. Auch die Legitimationskarten der beiden verunglückten Luftschiffer sind jetzt gefunden worden. Dienstag vormittags soll die Beerdigung des Ballons und der beiden Leichen verübt werden. Wie verlautet, werden Honorare aus Stettin eintreffen und die Beerdigungsarbeiten vornehmen.

Greuzburg, 15. Jan. (Neuer Industriezweig.) Hier wird seitens einer Eisenfabrik Firma eine größere Eisenfabrik errichtet. Zu dem Grundbesitzer des will die Gemeinde die Hälfte bezahlen, und zwar ca. 5000 Mark. Glauchau, 16. Jan. (Schwever Unfall beim Rodeln.) Auf Niederlungwitzer Gebiet fuhr gestern ein mit einer hiesigen jungen Dame und einem Knaben besetzter Schlitten so heftig gegen einen Baum, daß die Rodlerbestimmungslos liegen blieb, während der Wärfahrer unerhebliche Verwundungen davontrug. Die Verunglückte wurde nach einem nahegelegenen Restaurant geschafft, wo der inzwischen erschienene Arzt eine Gipserschütterung feststellte.

Kunna, 10. Januar. (Der Götterstau.) Hier erregt zuerst eine schwarze Gerichte große Furchung. Selten da am Silvesterabend zwei Götterstau beim Glare Berg zu kommen. Der eine sagt zum anderen: „Du, ich habe einen Gelb gekauft.“ Darauf der andere: „Du, den Kaufe ich dir ab. Was kostet der Zentner Götterstau?“ Ich gebe dir dreißig Mark pro Zentner.“ Der Erste erwiderte darauf: „Das Geschäft ist gemacht, der Gelb ist dein.“ Der Käufer wollte nun die Sache als Scherz betrachten wissen und war nicht sacht erschrocken, als ihm am 1. Januar 1911 sein Freund den Götterstau mit 470 Pfund über das Granit überhebend und 141 Mark Kaufgeld sich erbitet. Der Käufer sperrt und fräudlich sich nun, den Gelb anzunehmen, während der Verkäufer auf Innehaltung des Kaufes besteht. Jetzt geht's Prozesse los. Der arme Götterstau steht zurzeit in einem Gashof und wartet in Geduld, wer sein zukünftiger Herr nun sein wird. Ja, ja der böse Götterstau!

Fortbildungsschule und Religionsunterricht.

Der Deutsche Pfarrerrat in Königsberg hat gelegentlich seiner letzten Tagung keineswegs, was irtüchlich verbreitet worden ist, die Fortbildung auszusprechen, die Leitung der kommenden ländlichen Fortbildungsschule sei in die Hand der Geistlichen zu legen. Er hatte nur dem Wunsch nach religiöser Unterweisung und dem der Beteiligung des Geistlichen an der Arbeit Ausdruck verliehen. Das letztere wird sich wohl von selbst gebieten. Um Ueblichen aber meinen wir, daß diese Ueberdrückung der oben Klust, die zwischen der Schulentlastung und der Soldatenzeit jetzt gähnt, alles Schlimmste der Zeitlich wie möglich werden sollte. Es handelt sich hier nicht um Lehr-, sondern weit aus in erster Linie um Erziehungszwecke. Und die Erziehung heranzuwachsenden Jünglinge verlangt vor allem Verständnis für jugendliche Eigenart, einen frischen, fröhlichen Geist, ein Eingehen (Fortsetzung auf der vierten Seite.)

Deutsch-englische Verständigung über die Bagdadbahn

Aber eine deutsch-englische Verständigung hinsichtlich der Bagdadbahn schreibt die Londoner Times: Früher oder später, trotz der Pläne der Bagdadbahn von Bagdad bis zum Persischen Golf in Angriff zu nehmen ist, muß die Frage zwischen uns und den Deutschen verhandelt werden, denn die Bagdadbahn wird dann ein Weltgeschäft werden, dessen Wichtigkeit für uns Lebensinteressen umlagert ist. Wir dürfen nicht, daß Deutschland das Vorhandensein dieser Interessen leugnen wird, ebensowenig wie es die Wichtigkeit der Interessen für uns in Verbindung mit der nördlichen Strecke der Bahn abgelehnt hat. Seit die deutsche Regierung in ihren Vorschlägen mit Ausblick

Verhandlungen bezüglich der Bagdadbahn

eingeleitet hat, sind wir berechtigt, zu erwarten, daß sie ein ähnliches Verfahren mit England und Frankreich einschlagen wird, wenn sie uns richtig verständlich die verschiedenen Empfindungen, denen wir wegen der deutsche Komplex Ausdruck verleihen hat, in die Tat umzusetzen. Angesichts der Erklärungen des Herrn v. Bethmann-Hollweg hätte man in der Tat vielleicht hoffen können, daß Deutschland es vorgezogen haben würde, gleichzeitig mit uns und mit Frankreich wie auch mit Rußland Verhandlungen zu besitzen; dann der deutschen Regierung würde völlig deutlich sein, daß ein solches Verfahren die berechnete Zustimmung der beiden Westmächte gewinnen haben würde. Es würde dies auch den weiteren Vorteil gehabt haben, daß es

den Argwohn verdrängt

haben würde, den die einseitigen Verhandlungen mit nur einer der an der Bagdadbahn interessierten Mächte erwecken mußte. Es ist jetzt noch nicht zu spät für Deutschland, die Interessen zu tun zu machen. Aus diesen Worten der Times spricht ein erhebliches Ansehen, als sich ihm seine deutsch-englische Verständigung ganz besonders in der Bagdadfrage anzuschließen. In England fürchtet man offenbar, in Folge einer deutsch-russischen Verständigung ins Hintertreffen zu kommen. Deutschland nimmt mit der Bagdadbahn von dem englischen Wunsch Kenntnis, zu einem Einvernehmen zu gelangen; natürlich unter der Voraussetzung, daß England die an der Bagdadbahn geschäftlichen politischen Rechte der Türkei und wirtschaftlichen Rechte Deutschlands in vollem Maße anerkennt. Und wenn sich schließlich auch Frankreich auf solchen entgegenkommenden Standpunkt stellt, so würde endlich die vielumstrittene Bagdadbahnfrage zu allgemeiner Jurisdiktion gelöst.

Heer und Flotte.

Der Kaiser hat mittels Kabinettsorder bestimmt, daß die General-Obersten mit dem Range als General-Feldmarschälle auf der Kaiserlichen und Kaiserlichen fortan ihre Sterne tragen. Bekanntlich haben die General-Obersten, die nicht diesen Rang haben, drei Sterne auf der Kaiserlichen, während die General-Feldmarschälle sechs weiß-ferne Silbersterne aufeinanderliegende Kommandostäbe führen.

Die letzten Einkünfte von Marinereuten im laufenden Geschäftsjahre sind am 1. Januar bei den meisten Matrosen und bei vielen Wehrpflichtigen in Kiel und Wilhelmshaven erfolgt, womit das Militärpersonal der Flotte auf die Gesamtlohnzahl von 57 170 Mann gebracht ist. Durch die Aushebungen von dem neuen, am 1. April beginnenden Hebungsjahre erfährt das Militärpersonal der Flotte eine abermalige Erhöhung um 423 Mann, indem die Gesamtlohnzahl auf 60 580 steigt (2244 Offiziere und Arzte, 2575 Deckoffiziere, 12988 Unteroffiziere, 41 126 Gemeine, 1650 Schiffsmann, weiter 398 Fahrgäste zur See und 185 Seesoldaten). Noch beim Hebungsjahr Kaiser Wilhelm's hatte die Flotte erst einen Bestand von 15 300 Mann, hat sich also inzwischen nahezu verdreifacht.

Nach einer Absicht über die Kaiserlichen

Die beiden Teile des Völkertages sind demnach, die nicht getrennt, sondern im Gelficht beiseite worden waren, wurden so zu ganz fabelhaften Summen an. Mächtig aber war die Stimmung aus der Firma gelassen und hatte ihr Geld, die mußte nicht nur in Papieren angelegt, von deren Zinsen die alle ihre Bedürfnisse decken zu dürfen vermochte.

Wohlstand hat sie sich zu dem Schritt durch die von ihr mit billigen gezeichnete Spekulationen. In der Wäuber'schen Bank geleitet, der sie jetzt auf alles wartet, ankam in seiner Kaffeedomäne zu bleiben.

Und ihn auf diesem Wege zu folgen, hatte die Schwester ganz entschieden seine Lust.

Auch Mr. Custer nahm an den tollkühnen Spekulationen Theil nicht. Denn, was jeder vernünftige Mensch voraussetzen mußte, das sah auch er bei der Sache tollkühner.

Es wäre ihm aber trotzdem nie eingefallen, die Sache zu warnen.

Wie kam er denn dazu?

Er war froh, wenn er sein Geld eben so über verdient, wie der andre es ganz sicher verlor. Denn er wollte viel, sehr viel Geld haben. So viel Geld, um sich unabhängig aller Abhängigkeiten — kaufen zu können. Denn die Livingstone sah ihn ganz gern. Alles, was aus der gewöhnlichen Art ist, gefiel ihm. Und Mr. Custer, der um zwei, drei Jahre älter war als sie, war so vernünftig, so frohsinnig, so ungeduldig mündlich, daß sie sich unwillkürlich zu ihm mehr hingezogen fühlte, als zu den andern.

Merken waren mit dem Beginn des Winterhochwassers auf der Rieker Marineverft 9222 Angestellte tätig. Von diesen waren 33 Offiziere, 1189 Beamte und rund 8400 Arbeiter. Mit dieser Zahl der Angestellten war die Rieker Verft das am höchsten beschäftigte staatliche Betriebsunternehmen; denn die Wilhelmshavener Marineverft verfügte nur über 9188 Angestellte und die Danziger über 3856. Zu den fünf fertigen Schwimmbojen der Rieker Verft wird im Laufe des Jahres noch ein letztes hinzutreten. Dann wird die Rieker Marineverft von den kaiserlichen Stabstellen die meisten derartigen Anlagen besitzen. Auf der Rieker Marineverft sind in den verschiedenen Werkstätten 31 Betriebsmaschinen in Tätigkeit, die mit einer Kraftleistung von 4717 Pferdekraften zu arbeiten vermögen. Auch auf dieser Seite steht die der Wilhelmshavener Marineverft voran, wenn letztere auch 41 Betriebsmaschinen besitzt, die indessen nur über 5414 Pferdekraften verfügen. In diesen Anlagen sind nicht nur die Dampfmaschinen, sondern auch die Dampfbojen und die Dampfmaschinen zu den verschiedenen Werksstätten. Diese Anlagen beweisen zur Genüge, daß die Rieker Marineverft trotz der Verlegung des 1. Geschwadersverbandes nach Wilhelmshaven für die Zukunft ein recht erheblicher Teil der Verftfähigkeit für die Kriegsmarine vorbehalten bleiben wird, ob sie die Fähigkeit auf den beiden Seiten, die Grundbesitzerinnen über die kaiserlichen Instandsetzungen der Schiffe zu beziehen hat. Für die nächsten Jahre ist sogar noch eine Steigerung des Betriebs der Rieker Marineverft zu erwarten.

Von Nah und fern.

Ein seltener Zug Kaiser Wilhelm's ist bei Gelegenheit des kürzlich erfolgten Ablebens des Generals v. Müller, Abtinenten des verstorbenen Großherzogs Friedrich I. von Baden, bekannt geworden. Von einer hohen Persönlichkeit des höchsten Hofes war dem Kaiser die Mitteilung von dem Tode des Generals gekommen. Da die vier Söhne v. Müller's, die sich sämtlich der Marineausbildung gewidmet haben, sich bei Eintritt des Trauerfalles auf hoher See befanden, ging auf Befehl des Kaisers ein Torpedoboot in die Nordsee ab und brachte drei der Seeflotten noch rechtzeitig an Land, so daß sie der Beilegung ihres Vaters beizuwohnen konnten. Dem vierten der Söhne, der fern von der Heimat weilte, war es nicht vergönnt, in der gegebenen kurzen Zeit zu den Trauerfeierlichkeiten in Karlsruhe einzutreffen.

Der deutsche Kronprinz in Delft. Der Kronprinz ist auf seiner Anwartschaft in Delft eingetroffen. Bei seiner Ankunft wurde er von dem hervorragenden Alterumsforscher Zanbren, Sanderson, empfangen, der bereits in Zanbren den Kronprinzen geführt hatte. Der Kronprinz war begleitet von dem Gelehrten hier wieder zu treffen, und besuchte gleich nach der Ankunft mit ihm den berühmten Nagelpalast in der Festung. Der Gouverneur von Agca, der selbst einer der besten kaiserlichen Nordbrüder ist, hatte Sanderson früher gefandt, damit er dem Kronprinzen zur Verfügung stünde. Der Gouverneur begleitete ihn auch zu dem Kronprinzen auf seiner abgelaufenen Expedition ins Ausland, die dem Gefolge nur ein Adjutant mitnahm; die andern Helfer der Begleitung blieben in Delft.

Polizeiliche Einschränkung des Nobelrauchs. In verschiedenen Bezirken des großen Landes haben die Nobelurteile einen so großen Umfang angenommen, daß die Behörden eingeschritten und einschneidende Verfügungen erlassen mußten.

Ein 4000 Hektoliter Bier ausgefallen. Ein nichtsignifikanter Vorfall wurde zum Nachteil der Feldschützen-Brigade in Danzig von dem Brauereiarbeiter Gehrhardt angefaßt. Nach Angabe über seine kürzlich erfolgte Entlassung legte er auf dem Mühlboden an drei verschiedenen Stellen Feuer an, das jedoch vergeblich bemerkt wurde und daher keinen Schaden anrichtete. Hierauf schlich sich Gehrhardt

in die Kellerkammer und zapfte dort mehrere größere Fässer an, wodurch rund 4000 Hektoliter Bier in den Keller liefen. Der Täter ist hängig.

Explosionskatastrophe in Naumburg. In einem Nebengebäude der Naumburger und Reichsbahnfabrik von Brandenburger u. Komp. in Naumburg ereignete sich eine Explosion, durch die mehrere Personen schwer verletzt wurden.

Ein seltener Erben. Ein Sontberger, der dieser Tage im Alter von 78 Jahren in einer Armenkammer in Solingen starb, und als völlig mittellos galt, hat seinen Verwandten, wie sich nach seinem Tode herausstellte, ein Vermögen von über 30 000 M. hinterlassen. Der Mann lachte seine Lebensbedürfnisse schon seit Jahren durch Almosen zu bestreiten. Kurz vor seinem Ableben traf er noch die Bestimmung, daß von dem vor ihm hinterlassenen Geld ein kleiner Betrag zum Ankauf von neuen Leinwand-Verwendung finden solle, die für die Frauen einer Gasse bestimmt seien, der er seit Jahren zugehörte. Die glücklichen Erben haben diesen letzten Willen des Verstorbenen erfüllt. — Eine zweite Geschichtsgeschichte wird aus Dölgitz in Naumburg gemeldet. Bei der Ehefrau des dort wohnenden Arbeiters und auch im Sommer vorigen Jahres ein Alterer kinderlos war und hat nun ein Kind bekommen, das ihm auch vererbt wird. Nachdem der Fremde nur einiger Zeit gestorben, ist den nächsten Morgen die antilige Nachricht ausgegangen, daß er sie als Erben über seinen Nachlass von fast 200 M. eingeleitet habe.

PR RZ Strafe... zum Bürgermeister gewählt. In Sandau in Pommern ist dieser Tage der Sozialdemokrat, Wagnerschele, zum Bürgermeister gewählt worden. Dieses Wahl hat einen eigenartigen Vorgang. Bürgermeister Anton Ringelshagen sah sich zur Wehre genötigt, sein Amt wegen Erkrankung niederzulegen. Bei der am 2. d. Mts. stattgefundenen Ergänzungswahl war nun der erste Sozialdemokrat Ringens Jahnel zum Bürgermeister gewählt. Doch dieser lehnte nach der Wahl ab, indem er sich auf sein Alter und sein vornehmlich am trübsinnigen Verstand. Da es nun nicht gelungen war, den Mann des Vertrouens für die Bürgermeisterei zu gewinnen, so wählte der größte Teil der bürgerlichen Wahlberechtigten den 57jährigen Sozialdemokraten und Naurengellen Wilhelm Blum. Dieser wurde zum Bürgermeister. Warum gerade Blum? Der laßt von seinen eigenen im Ausfluß stehenden vier „Genossen“ und nicht eine einzige Stimme erhielt, von den Deutschbürgerlichen gewählt wurde? Schon seit Jahren rätelt dieser „Genosse“ über alles, was in der Gemeinde geschieht. Alle sind zum Kluge, er allein ist der Gekleierte. Seine „Genossen“ wählten ihn vor einigen Jahren in die Gemeinderatskommission. Doch wurde er nicht kritisiert oder hier, wurde alles heiler, kritisierte er in der höchsten Weise immer und überall, aber alle und alles. Jetzt ist Blum zum Bürgermeister geworden. Nun soll er seine Pflicht tun.

Zwei Kinder verbrannt. Beim Spielen mit Zündhähnen gingen die Kleider dreier in der Feuertomben der Dorfstadt Lieben von Frau hinterlassenen Kinder Feuer. Das Feuer geriet gleichfalls in Brand. Zwei der Kleinen verbrannten; ein Kind konnte gerettet werden.

Die Lungenpest in der Mandshurei. In Peking wird das Umfassen der Lungenpest in der Mandshurei größte Ursache hervor. Es bildete sich in Peking ein Ausbruch zur Bekämpfung der Seuche. In Harbin beträgt die Zahl der täglichen Todesfälle über hundert. Fast sämtliche Erkrankungen sind tödlich.

Gerichtshalle.

SS Berlin. Das Oberverwaltungsgericht hat die Entscheidung von hohen Interesse gefällt. Der Hofrat Dr. A. zu Berlin hat seinen Erben aus dem verstorbenen Vermögen hinterlassen. Als der Nachlass dann die Erben nach einem gemeinen Wert von 143 000 M. zur Gemeingrundsteuer herangezogen, erhoben die

Erben nach fruchtlosem Einspruch Klage und verlangten, nach einem gemeinen Wert der Grundstücke von 250 000 M. zur Grundsteuer herangezogen zu werden. Der Bezirksausschuß erachtete die Klage nicht für zulässig und nahm an, daß eine Klage nur dann als zulässig anzusehen sei, wenn ein Steuerpflichtiger glaubt, daß er zu hoch beurlagt sei. Auf seinen Fall hatte er die Gemeingrundsteuer eingezogen werden, eine höhere Beurlagung eine Steuerpflichtigen vorzunehmen; eine solche Klage könne das Kommunalabgabengesetz nicht. Erfolge in einer Gemeinde allgemein eine zu geringe Beurlagung, so sei es Sache der Aufsichtsbehörde, Rangel zu schaffen. Diese Entscheidung sollten die Erben des Dr. A. durch Revision beim Oberverwaltungsgericht an, das die Beurlagung aufhob und die Sache zur anderweiten Verhandlung an den Bezirksausschuß zurückwies, indem u. a. angeführt wurde, daß 80 des Kommunalabgabengesetzes diese den Steuerpflichtigen gegen die Beurlagung (Beurlagung) zu bezüchten, Steuern im ohne Berücksichtigung Einspruch und Klage zu, gleichviel, ob Beurlagung oder Erhebung der Steuern gefordert werde. Ein Steuerpflichtiger habe einen Anspruch darauf, richtig beurlagt zu werden. Eine richtige Beurlagung ist nicht nur für die Beurlagung auf Wertzuwachssteuer, sondern auch für die Wahlberechtigung bei den Gemeindevorständen von erheblicher Bedeutung.

Beslau. Das Schurmergericht beurteilte die gefälligen Arbeiter Paulus, Pollock und Schupp, die am 17. Juli 1910 auf dem Wege von Marienfeld nach Karolinenhof ihren Sammelmann Jakobus Arnab brandt und durch Westliche getötet hatten, zu 15 bzw. 12 und 10 Jahren Zuchthaus.

Wolke. Der Postassistent Graefler wurde vom Schurmergericht wegen Unterschlagungen im Werte in Höhe von ungefähr 2100 Mark zu vierzehn Monaten Gefängnis verurteilt.

Gemeinnütziges.

Empfindlichkeit der Milch für Gerüche. Die Milch nimmt sehr leicht die Gerüche der Umgebung an sich auf. Versuche haben ergeben, daß Milch in einem Gefäß neben niedrigen Substanzen schon nach acht Stunden den Geruch der betreffenden Substanzen haben und ihn über 40 Stunden festhalten kann. Darum soll die Milch möglichst fern von diesen Dingen gehalten. Die Milch wird aber ebenfalls im Gefäß verpackt, wenn die Käse herzustellen ist oder harte Gerüche einatmen.

Glanztaschen reinigt man, indem man frisches Weizenbrot, von dem man die Kruste abgeschliffen hat, mit ein wenig Wasser zu einem feinen feuchten Teig knetet und mit diesem die Taschen abreibt.

Buntes Allerlei.

Die größte Uhr der Welt. Liverpool wird sich binnen kurzen Jahren können, die größte Uhr der Welt zu besitzen; sie wird den prächtigen Neubau der Schiffbau-Gesellschaft der Wissenschaften betreffen. Die Uhr hat vier Zifferblätter, von denen ein jedes einen Durchmesser von nicht weniger als 25 Fuß hat; die Minutenzeiger sind 14 Fuß lang und an der breitesten Stelle einen Meter dick. Allein das Gewicht dieser Zifferblätter hat ein Gewicht von 34 Tonnen, und das Glas, das jede der vier Zifferblätter gegen die Luft von der äußeren Seite abhält, wiegt über 20 Tonnen. Die Minutenzeiger auf den Zifferblättern sind je 14 Zoll voneinander entfernt, und die Stundenzeiger haben eine Länge von 3 Fuß und 6 Zoll. Die ungewöhnlich diese Maße sind, wird man vielleicht an diesen verstehen, wenn man erörtert, daß täglich ein Geschäft von 50 Personen auf einem dieser Zifferblätter ein Festbankett einrichtet. Da die Uhr in einer Höhe von 220 Fuß angebracht wird, mußte das Glas besonders widerstandsfähig sein; es wurde daher so hergestellt, daß es einen Winddruck von elf Tonnen widerstehen kann.

hinterhergeschleift, beides schneller, als sie seit Jahren zu tun gewohnt war.

Eine andere Dame wäre nun emüdet gewesen, auf die Art im Schilde und am Fräulein geführt zu werden, aber — wer konnte über Mr. Tilloston denn empfinden. Er war ja in allem so durch und durch anders als die andern alle. Aberdies war Mr. Livingstone schon sehr neugierig, was ihr Mr. Tilloston sagen zu sagen habe, denn er hatte sich über der Angabe, Mr. Livingstone etwas Besonderes mitteilen zu müssen, wieder vom Diener noch von der Kammerfrau ablassen oder auch nur „auf später“ verdrängen müssen. Nein, er war gebüßelt und wollte bleiben und warten, und wenn es zehn Stunden lang dauerte und noch mehr.

Mr. Tilloston war also ins Bibliothekszimmer geführt worden und wartete dort.

In seinem ganzen Leben war er in einem so eleganten Zimmer noch nicht gewesen. Große, bis zur Decke reichende Mahagoni-Sesseln mit Wädhern in den lockbaren Kissenbüden. Luxusausgaben, edle Drücke, alle elegant, fabelhaft wertvolle Bücher unter Glas. Miniaturen. Aberall an den Wänden, wo ein Mann sein war, Bilder erster Meister, die nicht nur für den Reichtum, sondern auch für den Geschmack des Hauses Livingstone etwas Besonderes, die Möbel, in rotem Sammetleder gepolstert, reich, schwer und massiv. Schwere Teppiche, in die man bis an den Knöchel versank. Kurz, alles kostbar, geschmackvoll und reich.

(Fortsetzung folgt.)

